

Das erste Mal bei unserem diesjährigen Aufenthalt trafen wir den Bischof bei dem Chorfest in Bulongwa am Samstag, 31.08.2024. Unerwartet begrüßte uns Wilson mit Umarmung. Es folgten gegenseitige Erkundigungen nach dem Wohlbefinden und das Versprechen, das er demnächst für ausführliche Gespräche nach Lupila kommen werde. Mehr Zeit war nicht. Dann ging es in die Kathedrale zum Chorfest mit Gottesdiensten (siehe www.tansaniateam.de/wir-chorbulongwa.php).

Dann trafen wir ihn doch, nach dem Besuch des DED (District Executive Direktor) in Makete. Propst Enock „entführte“ uns nach dem Besuch bei der Regierung zum Bischofssitz, wo wir -wieder begrüßt mit Umarmung- nicht nur sehr interessante Gespräche hatten, sondern auch ein gemeinsames Frühstück in seinem Büro. Anwesend waren außerdem der Assistent des Bischofs, Metheo Sanga, der Diözesan-Sekretär und Enock.

Nach Begrüßung haben wir berichtet über anstehende, und beschäftigende Projekte: Zahnarzt-Praxen, Krankenhaus Ballenstedt / Bulongwa, Backofen sowie sehr oberflächlich die logistischen Herausforderungen von Transport und Entladung (Gabelstapler).

Danach erläuterte der Bischof die Struktur der Diözese, benannte die Leiter der einzelnen Ableitungen (Ayoub von PASEP ist Leiter der Sozial-Abteilung) und beschrieb deren Aufgaben. Es gäbe bei der Arbeit der Diözese drei Schwerpunkte: Bildung, Gesundheit und Landwirtschaft.

Im Anschluss brachten wir das Gespräch auf unseren „7-Jahres-Plan“. Wir hatten in all den bisherigen Gesprächen (Samuel und Enock in Lupila, Zakaria und Faraja in Tandala) immer das Gefühl, wir ließen die Kinder mit unserer Entscheidung im Stich. Doch Wilson wies deutlich darauf hin, dass das völlig unbegründet sein, im Gegenteil. Die Menschen und Institutionen in Tansania sind selbst verantwortlich für ihre Kinder. Wenn von außen Unterstützung kommt -von den Waisenfonds aus Holm-Wedel oder von Auferstehung- dann ist dies willkommene Hilfe, aber nie Voraussetzung.

Wir müssen zugeben, dass diese Sichtweise uns doch eine gewaltige Last von den Schultern genommen hat! Das Gespräch mit Wilson dauerte fast zwei Stunden, dann kamen Walli, ihre Tochter Deborah und Elikana dazu. Nach einer weiteren knappen Stunde wurde uns vom Assistenten Matheo Sanga zuerst die Baustelle der Kathedrale gezeigt (ein Stockwerk weiter, als im vergangenen Jahr), dann die „alte“ Kirche, die für den Straßenbau um einen Seitenflügel verkleinert werden musste (und nach Fertigstellung der Kathedrale abgerissen werden muss).

Anschließend machten wir eine ausführliche Sightseeing-Tour durch Makete (also insgesamt vielleicht 500 m entlang der Straße) und trafen uns dann wieder zum Mittagessen mit dem Bischoff. Auch hier wurden wieder nette Worte gewechselt und Wilson verwies noch einmal auf unser Treffen in Lupila in den kommenden Tagen.

Schon fast peinlich war es uns, als wir am nächsten Tag am Krankenhaus in Bulongwa ankamen (etwas zu früh) und gebeten wurden, zu warten, weil auch der Bischoff gleich kommen werde. Wieder begleitete Wilson Sanga uns den Tag (bis Mittag, dann musste er die Trauerfeier für einen gerade bei einem Autounfall ums Leben gekommenen Bischofskollegen organisieren, siehe Bericht Bulongwa-Hospital).

Am 19. September sollte eine Delegation aus Pennsylvania hier im Missionshaus zum Frühstück kommen, wir richteten uns darauf ein, standen früher auf, um dann, wenn die Delegation ankäme, nicht im Weg zu sein. Adolfine kam dann auch schon um halb acht, wir halfen ihr etwas bei den Vorbereitungen. Um 10:30 erschienen dann Samuel und andere von der hiesigen Diakonie und machten sich über das Frühstück her, der Rest wurde abgetragen, Adolfine und Nora (die junge Frau mit dem Holzbein) brieten und kochten, was das Zeug hielt.

Und dann kam eine sehr kleine Delegation, allerdings wieder einmal gemeinsam mit Bischof Wilson B. Sanga, der uns sofort dazu beorderte. Besucher aus USA waren Bishop Christopher Deforest (von der Northeastern Pennsylvania Synode) und Reverend Michele Kaufman. Weiter waren bei dem anschließenden Austausch dabei der Assistent des Bischof Matheo Sanga, Ayoub Lwilla (Beauftragter für Soziales der SCD) sowie aus Lupila Distriktpastor Enock Ngajilo, Nebart Sigalla, Fahidi Ndelwa und Samuel Sanga.

Bei Kaffee oder Tee wurden die Unterschiede in den Ländern Tansania, Pennsylvania und Deutschland bei der Behandlung von Waisenkindern oder solchen aus „zerrütteten“ Familien diskutiert. Wilson führte die enge Bindung der hiesigen Gesellschaft an Dorfgemeinschaft, Kirchengemeinde und auch weitere Familie dafür an, dass hier nur sehr wenige Kinder in Waisenhäusern aufwachsen, die meisten bei Verwandten in der gewohnten Umgebung. Michael bestätigte, dass von „unseren“ knapp 150 Kindern lediglich acht im Msamaria Haus leben.

Von Bishop Christopher wurden wir dann über Werdegang, Motivation und unsere „Aufgaben“ hier befragt, Wir gaben an, in erster Linie von unserer Gemeinde Holm-Wedel die Kontakte zu unseren Partnergemeinden zu halten, zusätzlich als Vertreter der Stadt Wedel auch die Politik „auf dem Zettel“ zu haben und selbstverständlich die Belange des Waisensystems. Auf Bitten einzelner Gemeinden würden wir aber auch Grüße in andere Parishes überbringen und uns für weitere Projekte (Bildung, Umwelt) interessieren, ebenso würden wir Kontakte nutzen / knüpfen, um Menschen und Organisationen in Deutschland und Tansania zu verzahnen.

Die Gäste aus USA waren sehr interessiert, auch den Werdegang der Partnerschaft mit den Gemeinden nordwestlich von Hamburg mit der Ukinga zu erfahren, die Geschichte von Missionshaus (Rolf Wassermann) und des Waisensystems (Sibylle Wassermann). All das stellte Wilson detailliert und anschaulich dar – unter anderem auch die wesentlich engere Kooperation in Tansania zwischen allen Beteiligten: Staat, nichtstaatliche Organisationen und der Kirche bis hinunter in die Gemeinde-Ebenen.

Christopher berichtete dann über die Situation in Pennsylvania: Abbau der (industriellen) Arbeitsplätze, Wegzug der Jungen, zurückbleibende Ältere, oft ein verklärter Blick auf die Vergangenheit. Dies erinnere uns sehr an die ostdeutschen Bundesländer, was Christopher bestätigte, er unterhalte eine Partnerschaft in Sachsen.

Nach dem Mittagessen wurden unsere Kontaktdaten erbeten (und dann auch ausgetauscht), danach zog sich die Delegation mit den hiesigen Kirchenleuten zu Besprechungen im Diakoniebüro zurück, wir räumten gemeinsam mit Adolfine und Nora auf.

Sehr kurzfristig sagte sich Wilson Sanga erneut für Donnerstag, 26.09., an, extra für ein Gespräch mit uns. Das verwunderte uns ein wenig. Adolfine erschien wieder rechtzeitig, um eine Mahlzeit zu zaubern, wir besuchten bei der Gelegenheit den hier monatlich stattfindenden Markt und kauften einige Lebensmittel ein. Bananen gab es bedauerlicherweise dort nicht, doch Nebat „organisier“, dass uns welche nach Hause geliefert würden: Mindestens 5 kg kamen dann an – als Geschenk!

Dann gab es ein gemeinsames Essen mit Bischof und Distriktpastor, mit Edwina und der Schatzmeisterin der Diözese sowie uns beiden. Und danach blieben nur Enock, der Bischof und wir zurück und besprachen eine Reihe von Dingen. Wir hatten das Gefühl, der Bischof wollte sich noch einmal versichern, dass vieles, was wir im Laufe der vielen Begegnungen geäußert hatten, tatsächlich unserer ehrlichen Meinung entsprach.

So beschrieben wir noch einmal die unserer Meinung wichtigsten Vorarbeiten, wenn das Krankenhaus in Bulongwa ertüchtigt und (aus Neinstedt) ausgerüstet werden soll. Und dass es eine Grundvoraussetzung sein, nicht nur Geräte zu liefern, sondern gleichzeitig auch die Leute, die in der

Lage sind, diese in Betrieb zu nehmen (vollständig). Negatives Beispiel für uns seien die Zahnarztpraxen, von denen nur die Stühle (unzureichend) in Betrieb seien, alles andere, viel wichtigere und teurere Gerät sei völlig unbenutzt. Unserer Auffassung nach sei (in dieser Gegend) Tansanias zahnärztlich Tätigkeit wohl ausschließlich das Extrahieren kranker Zähne. Prophylaxe, Reparatur etc. -bei dem z.B. Bohrer gebraucht werden- findet augenscheinlich nicht statt.

Der Bischoff ließ sich dann von Michael eine Einschätzung der speditionellen Schritte geben, wer wofür zuständig sei, welche Partner im Boot sein sollten u.v.a.m. (sowie eine -völlig aus dem hohlen Bauch gemachte- Kosteneinschätzung). Auch hier betonten wir wieder, dass es das Wichtigste sei, das Material einerseits dorthin zu liefern, wo es wirklich benötigt wird (Bulongwa dürfte nun einen sehr kleinen Teil unterbringen können) und, vor allem, dass es dort auch zum Laufen gebracht wird und die lokalen Mitarbeiter darin geschult werden. Ebenso sollte den gesamten Transport jemand zentral begleiten, Kontakt zu Zollagenten (mit guten Beziehungen zu den Behörden in DES), lokalen und überregionalen Transportunternehmern halten.

Wilson seinerzeit erläuterte die Struktur der Diözese, so sei er als Bischof quasi der Eigentümer der Klinik. Aber das Krankenhaus stehe auch in Konkurrenz z.B. mit der (italienischen) Klinik in Ikonda und den staatlich unterhaltenen Health-Centers, auch z.B. In Makete und in Lupila.

Anschließend bedankten wir uns, dass wir mit Edson nun einen engagierten, sich einsetzenden jungen Diakon hätten und baten, diesen nicht auch wieder (wie Zakaria und Faraja) nach Tandala abzubrufen. Auch der Pastor von Ludilu wurde angesprochen, der es nicht geschafft hatte, innerhalb von 4 Wochen auch nur einen halben Tag für uns zu erübrigen. Wir hatten den Eindruck, dieser Pastor sei auch bei seinen Kollegen -und beim Bischof?- nicht sehr wohlgefallen.